

Vom Verbund IDS Basel zum Bibliotheksnetz Region Basel

Stefanie Lind und Astrid Piscazzi

Die Öffentliche Bibliothek der Universität Basel (UB Basel) ist mit ihren fünf Standorten eines der wichtigsten öffentlichen Informationszentren der Region und bildet zusammen mit weiteren universitären und nicht-universitären Bibliotheken das Bibliotheksnetz Region Basel, vormals Verbund IDS¹ Basel. Mit einem Bestand von rund 7,5 Millionen Büchern und E-Books, Fachdatenbanken und Zeitschriften sowie ihrem bedeutenden, bis ins 8. Jahrhundert zurückreichenden historischen Bestand gehört die UB zu den großen wissenschaftlichen Bibliotheken der Schweiz. Zugleich ist sie Kantonsbibliothek von Basel-Stadt und für die Öffentlichkeit zugänglich. In ihrer Rolle als Vermittlerin zwischen Wissenschaft und Gesellschaft bietet sie verschiedenen Anspruchsgruppen einen vielseitigen Lern- und Begegnungsraum.

Die Basler Verbundkoordination vor SLSP

Zum besseren Verständnis der Situation des Verbunds IDS Basel vor SLSP, während der Umstellungsphase und der lokalen Entscheidungsfindung vorab ein kurzer Rückblick zur Entstehung der Verbundkoordination und der Bibliotheksorganisation in Basel vor SLSP²: Die Verbundbetreuung durch die UB Basel entstand vor rund 30 Jahren; zu Beginn in kleinem Rahmen innerhalb der Abteilungen Katalogisierung und der damaligen EDV, heute IT-Abteilung. Mit zunehmenden Verbundbeitritten von Bibliotheken wurde die Abteilung Verbundkoordination als zentrale Ansprechstelle geschaffen, die die zusätzlichen Aufgaben wie die Ausbildung des Bibliothekspersonals in den Verbundbibliotheken sowie Hilfestellungen zum Bibliotheksverwaltungssystem, Regelwerk und Überprüfung der Katalogqualität übernahm. Das Aufgabengebiet der Verbundkoordination erweiterte sich in den folgenden Jahren laufend, z.B. mit umfassenden Beratungen bei Neuorganisationen, Vertragsabschlüssen bei Neuein-

tritten von Bibliotheken, Ausarbeitung universitätsinterner Regelungen und Konzepten, Informationsaufbereitung, Gremienarbeit im IDS Basel Bern (IDSBB), Organisation bei Projekten wie Bestandsverschiebungen sowie Vertretungseinsätzen bei Krankheit, Mutterschaft etc. Insbesondere die Umsetzung von Projekten und die Informationsaufbereitung für den gesamten Verbund funktionierten aufgrund der sehr engen Zusammenarbeit mit der IT reibungslos und effizient. Mit dem Anschluss an SLSP folgte neben dem Wechsel von ALEPH zu Alma eine neue gesamtschweizerische Kooperationsstruktur, die auch lokale Anpassungen nach sich zog. Daher wurde auch in Basel die Organisation den neuen Umständen angepasst und mit SLSP in Einklang gebracht. Mit diesen Neuorganisationen stand auch ein Wechsel bei der Leitung der Verbundkoordination resp. des Bibliotheksnetzes Region Basel an. So berichten wir als ehemalige und jetzige Koordinatorinnen in diesem Artikel, wie wir den Umstieg auf SLSP in der Verbundkoordination Basel angepackt haben, welche Fragestellungen zu lösen waren und welche Entscheidungen mit welchen Begründungen getroffen wurden, mit Konzentration auf die Themen Bildung der Institution Zone (IZ), IZ-Koordination und Personalsituation. Nicht eingegangen wird auf technische Aspekte im Zusammenhang mit dem neuen Bibliotheksverwaltungssystem, die Zusammenarbeit im IDSBB³, die Suchportale swisscovery und swisscollections sowie die verschiedenen Fachthemen insbesondere Benutzung, da diese Themen unter dem Schwerpunkt SLSP in der letzten Ausgabe der b.i.t.online verschiedentlich abgehandelt wurden.⁴

Bildung der Institution Zone Region Basel

Für die Umstellung auf Alma musste jeder Verbund im Vorfeld eine Struktur mittels einer oder mehrerer

1 IDS: Informationsverbund Deutschschweiz, dem lokale Teilverbände angehörten, aufgelöst per Ende 2020.

2 Details zur Verbundkoordination vgl. Piscazzi, Astrid; Winter, Felix: Literatur- und Informationsversorgung der Universität Basel. Entwicklungen des Bibliotheksverbunds und Rolle der Universität Basel, in: Söllner, Konstanze [et al.] (Hrsg.): Handbuch Hochschulbibliothekssysteme. Leistungsfähige Informationsinfrastrukturen für Wissenschaft und Studium. Berlin, De Gruyter 2014, S. 299-309.

3 Vgl. Landolt, Niklaus: Vom Informationsverbund Basel Bern zu SLSP – eine noch nicht abgeschlossene Transformation, in: b.i.t.online 24 (2021) Nr. 3, S. 308-311.

4 Alle Artikel in: b.i.t.online 24 (2021) Nr. 3.

IZ festlegen. Im Verbund Basel galt es, für rund 90 Bibliotheken gute Lösungen zu finden. Zwei Szenarien waren denkbar: Entweder bildet die UB Basel eine IZ einzig für die Universität Basel und die übrigen Verbundbibliotheken kümmern sich selber um Lösungen, oder aber die UB Basel öffnet die IZ der Universität auch für bisherige externe Verbundpartner.

Erschwerend für die Entscheidungsfindung war der Zeitpunkt, zu welchem der IZ-Entscheid getroffen werden musste. Weder SLSP noch die UB Basel kannten sich damals in den neuen Systemen Alma und Primo bereits gut genug aus, um die Konsequenzen der beiden Szenarien aus technischer Sicht, aber auch aus ganz praktischen Überlegungen heraus abschließend beurteilen zu können. Daher waren im Vorfeld die Auswirkungen sowie die Vor- und Nachteile der einen oder anderen Lösung schwer abschätzbar, viele Fragen blieben bis Go Live unbeantwortet: Gibt es tatsächlich unüberwindbare Probleme bei der Bearbeitung oder Bereitstellung elektronischer Medien, wenn sich Bibliotheken anderer Trägerschaften in der IZ befinden? Könnte der Basler Kurier auch über verschiedene IZ hinaus gewährleistet werden? Welche Fragen sind im Zusammenhang mit der Anbindung von Umsystemen zu berücksichtigen? Haben sich die nicht-universitären Bibliotheken die langfristigen Konsequenzen überlegt, wenn sie bei der Anbindung von Umsystemen auf die UB Basel Rücksicht nehmen müssen bzw. ein Umsystem nicht anbinden können, weil diese Schnittstelle von der Universität Basel bereits beansprucht wird?⁵

Anders als die universitären Bibliotheken in Bern und Zürich hat sich die UB Basel schließlich dafür entschieden, allen bisherigen Verbundbibliotheken auf dem Platz Basel die IZ Region Basel anzubieten, sofern sie dies möchten. Aus der IZ Universität Basel wurde also die IZ Region Basel. Mit einer IZ einzig für die universitären Bibliotheken – allenfalls mit wenigen Bibliotheken affilierter Institutionen – wären gewisse Punkte, z.B. im Zusammenhang mit E-Medien oder der Anbindung eines Finanzsystems, sicherlich einfacher zu lösen gewesen.

Ausschlaggebend für die Zusammenführung in *einer* Institution Zone waren u.a. folgende Überlegungen: Im Zentrum stehen die Benutzenden – diese Ausrichtung an den Bedürfnissen der Kunden war für die UB Basel entscheidend. Ein weiteres Argument waren die engen Verflechtungen zwischen Bibliotheken der Universität und denjenigen des Kantons Basel-Stadt, der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW), Museen,

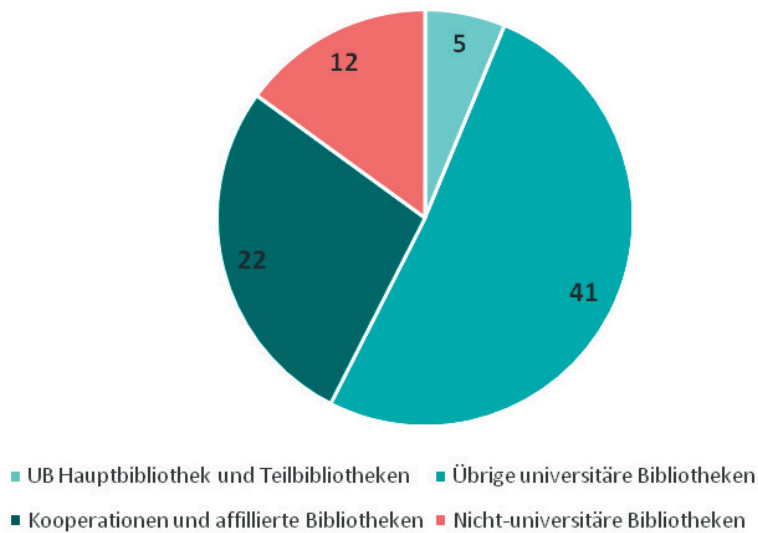


Universitätsbibliothek Basel mit Blick in das Büro der Verbundkoordination resp. Bibliotheksnetz Region Basel im 2. OG

Stiftungen, Vereinen etc. Ein Ausschluss solcher Institutionen aus einer rein „universitären“ IZ wäre ein politisch delikates Unterfangen gewesen. Mit der gewählten Lösung haben wir eine einzige Rechercheoberfläche (Discovery) im Raum Basel, was die Nutzung der Dienstleistungen und die traditionellen Erwerbungsabsprachen deutlich vereinfacht. Der Entscheid, die nicht-universitären Bibliotheken in die IZ Region Basel aufzunehmen, brachte auf der Bibliotheksverwaltungsseite einen Erstaufwand, wie Konfigurationseinstellungen, Umschulungen etc. mit sich und bedeutet sicherlich auch zukünftig einen

⁵ Zum damaligen Zeitpunkt wurde mitgeteilt, dass das Finanzsystem SAP pro IZ nur einmal angebinden werden kann. Die UB Basel hat sich dieses Recht in den Verträgen mit den nicht-universitären Bibliotheken vorbehalten.

Bibliotheken im Bibliotheksnetz Region Basel
(Stand 2021)



gewissen Mehraufwand. So mussten wir unter Berücksichtigung der jeweiligen Vorgaben von SLSP mit der Basler Universitätsleitung klären, welche Bibliotheken den Status „affiliert“⁶ erhalten dürfen und welchem Träger von der Universität und dem Kanton Basel-Stadt kooperativ betriebene Bibliotheken zugeordnet werden sollen.⁷ Im gleichen Zug wurden die Vertragssituation und die Weiterverrechnung der Kosten geprüft und abgesprochen.⁸ Die Kosten für SLSP werden in der Regel 1:1 weiterverrechnet, und bei der IZ-Nutzung haben wir uns für ein transparentes Modell unter Berücksichtigung der Bibliotheksgröße entschieden.⁹ Nach diesen Abklärungen mussten wir den von SLSP unterzeichneten Vertrag mit der Universität Basel abwarten, denn erst damit waren die Affiliationen vonseiten SLSP genehmigt. Die Verträge mit unseren Partnern mussten wir zudem auf den Vertrag mit SLSP abstimmen. Dadurch waren wir gezwungen, die Partnerbibliotheken mehrmals zu vertrösten, und einige erhielten ihre Verträge erst nach Go Live und gar nach dem Kündigungsda-

tum des IDSBB, der per 31. Dezember 2020 aufgelöst worden war.

Eine Schwierigkeit in dieser Phase bestand für uns als Verbundkoordination vor allem in der unklaren Kommunikation resp. E-Mail-Verteilern. Teilweise wurden wir von SLSP angeschrieben, da wir uns als Self Coordinated IZ um bestimmte Themen zu kümmern hatten, teilweise wurden die Basler Institutionen direkt angeschrieben, ohne dass wir Kenntnis davon hatten. Dies führte zu Missverständnissen, und wir erhielten gewisse Informationen nur, wenn jemand bemerkte, dass wir nicht auf dem Verteiler waren. So wurden wir z.B. von keiner Seite informiert, welche Institutionen des IDS Basel den Letter of Intent (LoI) erhalten und unterzeichnet hatten und damit ihre Absicht zur Teilnahme an SLSP manifestierten. Bis heute besteht in der UB Basel die Unsicherheit, ob wir die für uns nötigen Informationen erhalten oder nicht.

Drei Bibliotheken des Verbunds IDS Basel entschieden sich, SLSP nicht beizutreten und für die Verwaltung ihrer Bibliotheksbestände neue Lösungen zu suchen. Außerdem wurde bei einigen sehr kleinen Handbibliotheken auf die Migration nach Alma verzichtet.

Ein Sonderfall war die Zentralbibliothek Solothurn (ZB Solothurn). Schon beim Beitritt zum Verbund IDS Basel war vereinbart worden, dass die Anbindung an Basel nur eine befristete Lösung ist¹⁰ und die ZB Solothurn sich SLSP direkt anschließen wird. Für die ZB Solothurn wurde demnach eine eigene IZ bereitgestellt und damit die Zusammenarbeit mit der UB Basel gänzlich beendet.

Einen zweiten Sonderfall bildeten die Institutionen, die Mitglieder des HAN-Verbunds¹¹ waren. Da der HAN-Verbund per 31. Dezember 2020 ebenfalls aufgelöst wurde, galt es, auch für diese Bibliotheken Lösungen zu finden. Die HAN-Institutionen, die ohnehin zu SLSP wechselten, übernahmen auch die Katalogdaten ihrer HAN-Bestände in die IZ ihrer Region. Da nicht alle ehemaligen HAN-Mitglieder eine solche Möglichkeit hatten¹², bot die UB Basel als ehemaliger Sitz des

6 SLSP erlaubt Aktionären, bisherige kleine Verbundbibliotheken (weniger als 2 FTE) aus finanziellen oder organisatorischen Gründen als affillierte Partner aufzunehmen, d.h. der Kostenanteil für die Teilnahme an SLSP wird via Aktionäre verrechnet.

7 Bis 1996 gehörte auch die Öffentliche Bibliothek der Universität Basel zum Kanton Basel-Stadt, da sie gleichzeitig Kantonsbibliothek ist. Mit dem Wechsel zur Universität Basel blieben die Kooperationen einvernehmlich unverändert bestehen. Dasselbe war der Fall bei weiteren Kooperationen zwischen universitären und nicht-universitären Bibliotheken (z.B. mit Stiftungen, Vereinen etc.).

8 Das waren teilweise politische Entscheide. Welche Kooperationen bestehen und welche Regelungen und Absprachen die Universität Basel mit den einzelnen Partnern getroffen hat, werden der UB Basel in der Regel nicht kommuniziert. Dennoch gilt zu berücksichtigen, was die Universität auf höherer Ebene vereinbart hat.

9 Das Modell wird überprüft, wenn Erfahrungswerte vorliegen.

10 Die ZB Solothurn war vorher dem Aargauer Bibliotheksnetz angeschlossen. Da dieses sich vom Projekt Kooperative Speicherbibliothek in Büren (<https://www.speicherbibliothek.ch/>) zurückgezogen hatte, benötigte die ZB Solothurn hierfür einen neuen Partner. Die UB Basel hatte sich zur Verfügung gestellt und die ZB Solothurn in den Verbund IDS Basel aufgenommen, da sie ebenfalls an der Speicherbibliothek teilnimmt.

11 Im Verbund HAN wurden seit 2011 Handschriften, Archive und Nachlässe erschlossen. Es handelt sich um einen schweizweiten Verbund von Bibliotheken und Archiven, die über entsprechende Sondersammlungen verfügen. Mit dem Anschluss an SLSP wurde der Verein HAN zum Verein swisscollections, der seit 2021 den Metakatalog swisscollections betreibt.

12 Als Beispiel sei die Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden genannt. In diesem Kanton besteht bislang noch keine IZ.

HAN-Verbunds und neu des Vereins swisscollections den verbleibenden Institutionen die Teilnahme an der IZ Region Basel an. Dabei handelt es sich voraussichtlich größtenteils um Übergangslösungen, bis eine geeignete IZ in deren Region gebildet wird.¹³

Heute besteht die IZ Region Basel aus insgesamt 80 Bibliotheken¹⁴: Die UB Basel mit ihren fünf Standorten, 41 weitere universitäre Bibliotheken, 22 Kooperationen und affilierte Bibliotheken sowie 12 nicht-universitäre Bibliotheken, die über einen eigenen Vertrag an SLSP angeschlossen sind.

IZ-Koordination UB Basel und Zusammenarbeit mit SLSP

Selbst wenn seit den Anfängen von SLSP stets darauf hingewiesen wurde, lokale Verbundkoordinationen seien unter SLSP nicht mehr notwendig, war uns immer bewusst, dass viele der eingangs beschriebenen Aufgaben der Verbundkoordination nie von einer zentralen Stelle übernommen werden können und eine Koordinationsstelle in Basel weiterhin unabdingbar ist. Daher war der Erhalt der Koordinationsstelle an der UB Basel ein logischer Schritt, unabhängig vom Entscheid, auch nicht-universitäre Bibliotheken in die IZ Region Basel aufzunehmen.

Die Koordinationsstelle „Bibliotheksnetz Region Basel“, die an der UB Basel im Zuge der betriebsinternen Reorganisation geschaffen wurde und aus der Verbundkoordination hervorgegangen ist, ist weiterhin für Vorbereitung, Analyse und – zusammen mit den Fachabteilungen und den Standortleitungen der UB Basel – für die Umsetzung bibliotheks- oder bereichsübergreifender Projekte auf dem Platz Basel zuständig. Neu sind auch die Systembibliothekarinnen¹⁵ Teil der Abteilung und bilden zusammen mit den Mitarbeitenden der ehemaligen Verbundkoordination das Team „IZ-Koordination und Bibliotheks-support“ (IZKBS). Weiterhin ist die Koordinationsstelle als Ansprechstelle für alle Basler Bibliotheken zuständig. Eine Parallelstruktur zu SLSP soll damit aber nicht aufgebaut werden. Bibliotheksmitarbeitende der IZ-Bibliotheken sind angehalten, Fragen, wenn immer möglich, direkt an SLSP zu stellen. Auf dem Platz Basel werden nur diejenigen Fragen und Anliegen rund um Alma und Primo bearbeitet, die nicht durch SLSP erfolgen, d.h., das Team ist zuständig für all diejenigen Einstellungen und Anfragen

in Alma und Primo, die auf IZ-Ebene vorgenommen werden sollen. Diese Trennung funktioniert in der Regel recht gut, wobei die Unterscheidung noch nicht in jedem Fall eindeutig ist, da einfache und klare Richtlinien fehlen. Daher erfolgen im Moment nach wie vor relativ viele Anfragen an die lokale Koordinationsstelle. Dass sich die Bibliotheksmitarbeitenden im Zweifelsfall noch an das vertraute Team in Basel und nicht an die SLSP-Zentrale wenden, ist verständlich. Die IZKBS ist diesbezüglich in der momentanen Übergangsphase noch kulant und übernimmt teilweise die Bearbeitung der Anfragen. Dadurch wird das SLSP-Team vorübergehend entlastet. Sobald sich Abläufe und Zusammenarbeit eingespielt haben, werden gewisse Aufgaben lokal wegfallen. Gleichzeitig mit der Umstellung wurden der IZKBS aber auch neue Aufgaben zugeordnet. Als Schnittstelle zu SLSP ist sie zuständig für die Informationsweitergabe von SLSP an alle Bibliotheken in der IZ, für die Koordination von Projekteingaben für die Jahresplanung und für die Vergabe von Alma-Rechten etc. Die IZ-Koordinatorin ist Ansprechperson für Rechnungsstellungen vonseiten SLSP sowie als Einsitzende in den Customer Care Calls zuständig für das Sammeln der Anliegen und die Weitergabe an SLSP.

In die neue Abteilung wurde neben dem Team IZKBS auch die lokale GND-Redaktion eingegliedert. Deren Weiterführung war eine der personellen Konsequenzen, die nach langer Unsicherheit und aufgrund des unerwarteten Entscheids von SLSP, zentral keine Redaktionsaufgaben zu übernehmen, spontan in die Wege geleitet werden musste.

Personelle Konsequenzen an der UB Basel

Ein wichtiger Punkt bei der Entscheidung der Universität Basel für das Projekt SLSP war – und damit waren die entsprechenden Erwartungen bei den Trägerschaften vorhanden –, dass mit der Einführung von SLSP in den Bibliotheken Ressourcen frei und damit die hohen Jahres- oder Teilnahmegebühren teilweise kompensiert würden. Daher haben einige Hochschulbibliotheken sehr früh schon Änderungen beim Personal in den Bibliotheken angekündigt und geplant. Auch in Bezug auf den Arbeitsumfang und Services waren klare Perspektiven vonseiten SLSP vorhanden. So war angedacht, dass beispielsweise einzig SLSP den First Level Support übernimmt. Im

13 SLSP hat in der ersten Phase die ehemaligen IDS-Verbünde und die Hochschulbibliotheken eingebunden. In weiteren Phasen sollen weitere wissenschaftliche Bibliotheken folgen.

14 Es werden Bibliotheken gezählt, nicht die Library Codes in Alma. Eine Bibliothek kann zu Verwaltungszwecken auch aus mehreren Library Codes bestehen, so z.B. die Fachbereichsbibliothek Kulturwissenschaft und Europäische Ethnologie, die je einen Library Code für den universitären Teil und den unihohen Teil hat (vgl. <https://ub.unibas.ch/de/bibliotheken-im-bibliotheksnetz-region-basel/>).

15 Systembibliothekarinnen: Es ist zurzeit tatsächlich kein Mann im Team.

Idealfall würde das Personal der lokalen Verbundkoordinationen und der dezentralen GND-Redaktionen nicht mehr benötigt und könnte nach dem Wechsel zu SLSP anderweitig eingesetzt werden.

Die UB Basel war in Bezug auf vorschnelle Personalversetzungen und neuer Aufgabenzuteilungen sehr zurückhaltend. Abgesehen von der vertraglichen Situation mit den Mitarbeitenden war für den Aufbau der IZ Region Basel einerseits in der Vorbereitungs- und Aufbauphase verbund- und systemerfahrenes Personal dringend notwendig – als Functional Expert (FEX), für die Systemtests und die Schulungen – und andererseits ist bei Projekten dieser Größen zwingend ein Nachlauf möglichst mit demselben erfahrenen Personal vorzusehen. Daher kam es an der UB Basel bisher zu keinen Stellenkürzungen oder Versetzungen aufgrund der Umstellung auf SLSP.

Die UB Basel ist heute zufrieden mit dem gewählten Weg und dem Erhalt des bisherigen Personals mit Verbund- und Systemerfahrung, wenn auch aufgrund der internen Neuorganisation in neuer Form und den neuen Umständen angepassten Aufgabengebieten und Funktionen. Sollte die UB Basel feststellen, dass das Team mittelfristig nicht ausgelastet ist, kann es entweder reduziert oder mit neuen Aufgaben betraut werden. Die UB Basel muss gegenüber der Universität Basel darlegen, dass dieser Ressourceneinsatz notwendig und sinnvoll ist. Nach der Übergangsphase müssen die Kosten für SLSP und die (Personal-)kosten wieder in Einklang gebracht werden. Selbst wenn SLSP zukünftig den First Level Support übernimmt, wird uns die Arbeit nicht ausgehen ...

Fazit

Die seit Längerem gewünschte Zusammenführung der Schweizer Hochschulbibliotheken ist mit SLSP nun umgesetzt worden. Weitere Bibliotheken werden folgen, sodass swisscovery von der Teilnehmerzahl her laufend näher an den eingestellten Katalog von swissbib kommen wird.¹⁶ Für den Platz Basel lässt sich heute rückblickend feststellen, dass aus Benutzersicht die Bildung einer einzigen Institution Zone eine gute Lösung ist. Auch vonseiten der Partnerbibliotheken wird sehr geschätzt, dass die IZKBS weiterhin ihre Interessen vertritt und als lokale Ansprechpartnerin mit raschen Antwortzeiten zur Verfügung steht.

Einige zentrale Themen zur Zusammenarbeit zwischen SLSP und der UB Basel sind noch nicht geklärt

und tragen zu Unsicherheiten und Erschwernissen im Alltag bei:

- **Support zentral – lokal:** Die Abgrenzung muss klarer definiert werden, sodass die fragestellende Person direkt an die richtige Stelle gelangen kann und damit rasch zur Antwort kommt. Je klarer das Raster und die Definition der Dienstleistung „First Level Support“ sind, desto rascher werden die verschiedenen Teams von unbeabsichtigten Irrläufern entlastet. Zeit und Erfahrung helfen sicherlich mit, in diesem Punkt die Effizienz zu steigern.
- **Arbeitsentlastung – Arbeitsbelastung:** Unseres Erachtens wird noch zu viel den Self Coordinated IZ zugeordnet, was zentral für alle SLSP-Mitglieder erledigt werden könnte. Eine mögliche zentrale Aufgabe wäre zum Beispiel die Vorbereitung des Lehrgangs für die Katalogisierung mit Alma und den RDA¹⁷, mit dem sich neue Mitarbeitende und Auszubildende das nötige Wissen für die Katalogisierung aneignen können. Hingegen würden wir es als sinnvoll erachten, lokale Systembibliothekare könnten gewisse Aufgaben direkt und zügig selber erledigen, zumal das Know-how in den Self Coordinated IZ ja vorhanden ist.
- **Motivation – Demotivation bei Mitarbeitenden:** Noch sind nicht alle Bereiche voll funktionstüchtig, sei es technischer oder organisatorischer Art. Als Beispiele können die teilweise langen Antwortzeiten auf Ticketanfragen und das noch nicht aktivierte Umsystem zur Anreicherung von Sacherschließungsdaten (FRED¹⁸) genannt werden. Dies führt zu Restanzen, Mehraufwand und je länger je mehr zu Demotivation, insbesondere wenn kein Horizont zur Behebung in Sicht ist.
- **Information – Kommunikation:** Konnten im IDSBB Entscheide unkompliziert mit den Berner Kollegen und Kolleginnen abgesprochen und gemeinsam kommuniziert werden, gilt es jetzt jeweils, den Entschende von SLSP abzuwarten. Sehr oft dauert dies länger und wird, selbst bei einem offensichtlich grundsätzlichen Problem, das mehrere IZ betrifft, nicht zentral aufbereitet und breit kommuniziert. Deutlich effizienter wäre die einmalige zentrale und verständliche Aufbereitung von Informationen mit klaren E-Mail-Verteilern und themenbezogenem Versand für alle Mitarbeitenden. Dies würde Interpretationsspielraum vermindern und der Qualitätssicherung dienen.

16 swissbib wurde mit Go Live von SLSP eingestellt und umfasste auch Bestände von Bibliotheken, die nicht dem IDS angehörten, wie z.B. die Schweizerische Nationalbibliothek.

17 Der ehemalige ALEPH-Lehrgang des IDSBB wurde von der Universitätsbibliothek Bern im Zusammenhang mit der Lehrlingsausbildung in der deutschsprachigen Schweiz auf Alma umgearbeitet. Die Übernahme zur zentralen Pflege und Verbreitung wurde SLSP bereits vor Monaten angeboten.

18 FRED: Fremddatenanreicherungs-Tool für die Inhaltserschließung, kooperativ im Einsatz seit 2016.